

Vortrag von Dr. R. Steiner. Landen. 29. Juli 06.

Parzifal.

In Anknüpfung an Richard Wagners Kunstwerk Parzifal, will ich einiges über occulte und Theosophische Wahrheiten bringen. Es besteht ein merkwürdiger tiefer Zusammenhang zwischen der bedeutungsvollen künstlerischen Erscheinung Richard Wagners und der heutigen geistigen Bewegung, welche man Theosophie nennt. Das Richard Wagner und sein Kunstwerk überhaupt eine ungeheure Summe von occulte Kraft verkörpert, das ist etwas, was nachgerade zum Bewusstsein der menschlichen Rasse ist. Aber es wird in der Zukunft noch etwas anderes klar werden, nämlich, dass wir in Richard Wagner eine Erscheinung haben, in der noch viel mehr lebt, als er selbst wissen konnte. Das ist das Geheimnis vieler bedeutender, und besonders künstlerischer Erscheinungen.

dass in ihnen eine Kraft lebt, von der sie selbst nichts wissen.

Wenn wir uns das auf der einen Seite klar machen, dass in Richard Wagner viel mehr lebte, als ihm selbst zum Bewusstsein kam, dürfen wir auf der anderen Seite nicht vergessen, dass er doch bis zur letzten Stufe der Weisheit nicht hat vorrücken können. Und dass daher für den vollkommensten Richard Wagners Kunst sich ganz besonders ausnimmt. Man muss bei Richard Wagners Kunstwerken sich sagen; In all dem lebt noch viel mehr, etwas Geheimnisvolles, was noch dahinter steht.

Es ist höchst reizvoll, im Hintergrunde die tieferen Strömungen zu sehen. Doch ist man auch auf der anderen Seite der Gefahr ausgesetzt, in Richard Wagner etwas zu suchen, was er nicht war.

Dass man vielmehr, als man gewöhnlich sieht, in ihm finden kann, hat Richard

Strauss einmal gesagt, er sprach darüber etwa folgendes: Diejenigen, die da immer behaupten, man dürfe nichts hinzudenken zu dem, was Richard Wagner geschaffen hat, die kommen mir vor wie Menschen, die bei einer Blume auch nichts hinzudenken wollen. Die kommen aber wie hinter das Geheimnis der Blume. Ähnlich ergeht es denen, die bei einem grossen Künstler sich nichts hinzudenken können.

Richard Wagner hat sich besonders an Stoffe hoher Bedeutung herangemacht. Immer findet man Namen, welche anknüpfen an uralte heilige Traditionen. Was er in Parzival erreicht hat, hängt innig zusammen mit der Kraft, die so merkwürdig gewirkt hat im letzten Drittel des 19 Jahrhunderts.

Wir müssen in tiefe Geheimnisse der Menschheitsentwicklung einen Blick tun, um seine Gestalten und Motive zu verstehen. Dazu müssen wir in der Entwicklung

einige Jahrtausende zurückgehen. Rich. Wagner hat ^{zu} Zeit seines Lebens die allertiefsten Studien gemacht über den Menschenzusammenhang und über das Geheimnis der Menschenseele. Er suchte in seiner Jugend das Geheimnis der Priesterkardition zu erforschen. Dass er sich damit beschäftigt hat zeigt sich in einem Entwurf, den er 1856 ausgearbeitet hat. Es heisst dieses Drama: „Die Lieger.“ Er gab nachher die Aufführung dieses Dramas auf, weil unmusikalisch für ihn das Problem des „Lieges“ nicht lösbar war. Dramatisch allein wäre es für ihn lösbar gewesen. Das Drama hatte folgenden Inhalt: Ein Jüngling im fernen Indien, Auanda mit Namen, aus der Brahmanenkaste, wird von einem Chandalamädchen, aus der untersten Kaste, mit Namen Prakriti, geliebt. Auanda wird ein Schüler des Buddha. Er erwidert die Liebe der Prakriti nicht. Sie ist dadurch in die äusserste Not veretzt.

Auanda zieht sich von der Welt zurück und
 widmet sich dem religiösen Leben, dem
 Chaudalamädchen wird dann durch ei-
 nen Brahmanen eine Aufklärung gege-
 ben, warum sie dieses Schicksal hat. Sie
 hat in einem früheren Leben als Brahma-
 min die Liebe desselben Jünglings, der da-
 mals in der Chaudalakaste war, verschmäht.
 Unter dem Eindruck dieser Lehre wendet
 sie sich auch dem Budha zu, und nun
 werden sie beide Schüler dieses einen Lehrers.

Diesen Stoff hat Richard Wagner 1856
 skizziert und ausarbeiten wollen. Was ihm
 damals nicht gelungen ist, das stand in an-
 derer Weise schon 1 Jahr danach vor seiner
 Seele. 1857 stand vor seiner Seele die große Idee
 des Parsifals. Es ist merkwürdig, wie in einem
 Augenblick das ganze Mysterium des Par-
 zifals in Richard Wagners Seele hinein ge-
 zogen ist. Es war im Jahre 1857 am Karfrei-
 tag in der Villa Wesendonk am Züricher

See, da sah er hinaus in die aufsprissende
 aufkeimende Natur. Und in diesem Augen-
 blick ist ihm klar geworden, der Zusammen-
 hang ^{zwischen} der aufsprissenden Natur und dem
 Tode Christi am Kreuze. Dieser Zusammen-
 hang ist das Geheimnis des heiligen Grals.
 Von diesem Moment an ging durch Rich. Wag-
 ner Seele fortwährend der Gedanke, er müsse
 das Geheimnis des heiligen Grals in die Welt
 hinaus schicken in musikalischer Bearbei-
 tung.

Wenn wir dies eigenthümliche Erlebnis in
 Richard Wagners Seele verstehen wollen, dann
 müssen wir einige tausend Jahre zurück-
 gehen in der europäischen Entwicklung.

Seine schönen Gedanken über menschliche
 Entwicklung hat Richard Wagner niedergelegt
 in seiner Schrift über: „Heldenentum und Chris-
 tentum“ (Siehe „Parzifal“ von Richard Wagner.
 Ein Bühnenweih.-Festspiel und andere Schriften
 von Dichtungen. 6. Abk. [3. Abk.] Leipzig, Verlag

von C. W. Fritsch.)

Die Form der Lehren, die man innerhalb Europas zu allen Zeiten bis zum 16. od 17. Jahrhundert bekommen hat in den sogenannten Mysteriengesellschaften. diese Form wollen wir nun in Betracht ziehen. —

Mysterium hat es zu allen Zeiten gegeben, In den Mysterien bekam man ein ^{ge}Wissen, welches zu gleicher Zeit Religion war und eine Religion, welche zu gleicher Zeit ^aWahrheit war.

Den richtigen Begriff von einem Mysterium kann derjenige überhaupt nicht bekommen der nicht den Begriff von einer geistigen Welt hat. Um uns hier haben wir in Stufen ausgebreitet die verschiedenen Naturreiche, Mineralien, Pflanzen, Tiere und Menschen. Wir betrachten das Menschenreich als das höchste unter diesen vier Reichen. Wie es Reiche um den Menschen herum giebt, die unter ihm stehen, so giebt es höher hinaus, höhere Wesen welche

über dem Menschen stehen. Man hat von jeher die in verschiedenen Stufen über dem Menschen stehenden Wesen als Götter benannt. Durch die Art der Weisheit, wie sie in den Mysterien dem Menschen mitgeteilt wurde, wurde der Mensch in einen bewussten Umgang mit den Göttern gebracht. Einen solchen Menschen bezeichnet man als einen Eingeweihten, immer, wo es Mysterien gab.

Er hatte nicht bloss eine Hartweisheit, sondern Tatsachen, die er erlebt hatte innerhalb der Mysterien. Auch heute noch gibt es Mysterien, doch sind sie anderer Natur als die in den alten Zeiten und im Mittelalter.

In der Zeit, als die Kreuzzüge beginnen und etwas vorher, finden wir in einer Gegend im Norden von Spanien ein richtiges Mysterium. Die damals vorhandenen Mysterien nannte man die späteren gathischen Mysterien. Die damals eingeweiht wurden, nannte man die Tempelweihen.

oder Tempelrittern, oder die Ritter vom heiligen Gral. Zu diesen gehörte auch Lohengrin. Die Gralritter stellen in ihrer Gemeinschaft etwas vor, was verschieden ist von einer anderen Ritterschaft. Diese andere Rittergemeinschaft hatte ihren Sitz in England, in Wales. Alles was im Mittelalter erzählt wird vom König Artus und seiner Tafelrunde, das knüpft an an diese andere Einweihungsgemeinschaft.

In Urzeiten, lange vor der Entwicklung des Christentums, bewegte sich ein Menschenstrom von Westen nach Osten auf der Erde. Sehr lange Zeit ist das her. Einstmals befand sich in der Gegend des atlantischen Ozeans die sogenannte Atlantis, wo die Atlantier, unsere weit zurückliegenden Vorfahren gewohnt haben. Alles, was Europa und Asien, bis nach Indien hin, bevölkerte, das waren die Nachkommen der Atlantier. Diese Atlantier

lebten unter ganz anderen Bedingungen als die, unter denen Menschen später lebten. Sie lebten ganz hierarchisch unter der Leitung solcher Einweihungsschulen. Alles regieren und Herrschen ging damals aus von solchen Eingeweihten! Eine berühmte Einweihungsschule war früher im Norden des heutigen Russlands. Die Eingeweihten dort nannte man Troten. Andere Einweihungsschulen gab es im Westen Europas. Darin waren die Eingeweihten die Priester. Um Ordnung in die Menschenmassen zu bringen, gingen von diesen Eingeweihten alle sozialen Einrichtungen aus.

Nur sehr wenig in diese allerältesten Schulen hinein. Was für ein Geheimnis wurde da gelehrt? Nur die Formen solcher Lehren ändern sich zu verschiedenen Zeiten. Höchst merkwürdig ist es, dass da zur höchsten Entfaltung gebracht ist das Geheimnis, welches Richard Wagner empfunden hat, nämlich, wie

zusammenhängt die im Frühling spriessende Natur mit dem Geheimnis des Kreuzes.

Es handelt sich darum, dass der Mensch sich zunächst klar macht, dass alle Kraft des Hervorbringens, die ausserhalb des Tier und Menschenreiches liegt, auch im Pflanzenreiche zu sehen ist. Im Frühling spriest die göttliche Schöpferkraft hervor aus der Mutter Erde. Erkennen muss man, dass ein Zusammenhang besteht zwischen der Kraft die hervorkeimt, wenn die Erde sich mit einem grünen Teppich bedeckt und der göttlichen Schöpferkraft. Den Schülern wurde gesagt: „Da draussen seht ihr in den sich öffnenden Blütenkelchen eine Kraft, die sich konzentriert in den Samenkörnern. Unzählige Samenkörner werden aus der Blüte hervorkommen; die, in die Erde gelegt, Neues hervorbringen können. Jetzt fühlt ganz und gar, dass das, was draussen in der Natur vor sich geht, nichts anderes ist, als was auch im Menschen- und Tierreich vor sich geht, was aber in der Natur ohne Begierde, ganz Mensch vor

sich geht."

Die mundliche Unschuld und Keuschheit, die in den Blütenkelchen der Pflanzen schlummert, die musste durch die Seele der Schüler ziehen. Weiter wurde ihnen gesagt:

"Die Blüten öffnet der Sonnenstrahl. Er holt die Kraft aus den Blüten heraus. Zwei kommen sich da entgegen, die sich öffnende Blume und der Sonnenstrahl."

Zwischen dem Pflanzenreiche und dem göttlichen Reiche stehen andere Reiche, das Tier- und Menschenreich. Alle diese Reiche sind nur ein Übergang vom Pflanzenreich zum göttlichen Reiche. Im göttlichen Reiche sieht man wieder ein Reich der Unschuld und Keuschheit wie im Pflanzenreich. Im Tier- und Menschenreich sehen wir ein Reich der Begierden."

Aber in die Zukunft wurde verwiesen: "Schon den werden einstmals alle Gelüste und Begierden. Es wird dann oben herunter der Kelch sich eröffnen, so wie der Kelch der Blume sich öffnet und herab zum Menschen schauen. Wie der Sonnenstrahl sich in die

Pflanze senkt, so wird des Menschen eigene göttliche Kraft sich mit diesem göttlichen Kelch vereinigen." ^{gestäubte}

Man kann den Blütenkelch der Blume geistig umkehren, sodass er von oben, vom Himmel, sich nach unten neigt, und man kann den Sonnenstrahl umkehren, sodass er vom Menschen sich zum Himmel erhebt. Diesen umgekehrten Blütenkelch, wie er als Tatsache in den Mysterien dargestellt wurde, den nannte man den heiligen Gral. Das was der Sonnenstrahl darstellt, kennt jeder Kenner, der Okkultismus kennt, und zwar in dem sogenannten Hauberstab. Der Hauberstab ist das abergläubisch ausgeprägte Symbol für eine geistige Wirklichkeit. Diesen Hauberstab nannte man in den Mysterien Blutauge, die blutige Lanze. In dieser Darstellung sieht man den Ursprung des Grals auf der einen Seite und der blutigen Lanze auf der anderen Seite, den ursprünglichen Hauberstab der wirklichen Okkultisten.

Dieses sind kleine Andeutungen von ungeheurer Tiefe, bedeutungsvolle Wahrheiten, die sich auf dem

Gürtel, im Norden und Westen Europas abgespielt haben

Richard Wagner hat von diesen Wahrheiten viel geahnt, ebenso sein Freund, der tiefsehnige Graf E. =
Bismarck.

Wenn man das ausdrücken soll, was den bisher erwähnten Mysterien zu Grunde liegt, so war das die Kenntnis dessen, was fließt in Tier und Menschenadern. Ganz mit Recht heisst es in Goethes Faust, „Blut ist ein besonderer Saft.“ Blut ist dasjenige an dem vieles hängt. Wir werden verstehen was Blut bedeutet, wenn wir uns darüber klar werden, und begreifen, was für eine grosse Umwälzung sich in den Mysterien vollzogen hat. In allen alten Zeiten der europäischen Bevölkerung hat man gewusst, dass etwas ganz besonderes davon abhängt, wie die Menschen in Blutsverwandtschaft zu einander treten. Daher wäre in den damaligen Zeiten die Fortentwicklung niemals dem Zufall überlassen worden. Es wurden alle diese Dinge aus der okkulten Weisheit geregelt. Man wusste, wenn

in kleinen Stammesgemeinschaften die Fortent-
 wicklung so abgeschlossen war, dass Keiner anderen
 ausserhalb desselben Stehende hinein kam, dass
 bei den daraus hervorgehenden Menschen gewisse
 höhere Kräfte vorhanden waren. Man kennt in
 den Mysterien die Mischung des Zusammenwir-
 kens von verschieden gearteten Blut. Man wusste
 genau welcher Stamm für eine Legende passte. Man
 wusste, dass in dem gemeinsamen Blute der Träger
 bestimmter Kräfte gegeben ist. Als die uralte Blut-
 verwandtschaft durchbrochen wurde, ging in den
 Mysterien etwas besonderes vor sich. Im Zustand,
 dass man gemeinsames Blut in den Adern hatte
 wurde damals ersetzt durch zwei bestimmte
 geistige Präparate in den hohen Mysterien. In den
 niederen Mysterien waren die äusseren Symbole da-
 für. Diese äusseren Symbole waren Brot und Wein.
 Was da als die zwei Präparate vorlag, das war
 ein Stoff ähnlich dem menschlichen Blut. Es waren Stoffe,
 die geistig etwas ähnliches bewirkten wie physisch
 das Blut in den Adern. Als das alte Heilsehn

verloren ging, wurde dies ersetzt, durch den Genuss
 dieser Präparate. Wenn man die ganze theosophische
 Weisheit gelernt hatte bekam man damals diese
 Symbole aus der Schale des Cnidium. Das war, was
 als geläutertes Blut aus dem (menschlichen) von oben
 sich öffnenden Kelch dem Menschen gegeben werden
 konnte. Es ist dies, was als das eigentliche Hypo-
 terium besteht, dann übergegangen auf eine
 sehr kleine Körperschaft. In anderen Gegenden Eu-
 ropas sind die Hypoterien verfallen, und auf eine
 abscheuliche, abstossende Weise profanisirt worden.
 So findet man überall als Symbol des Opfers eine
 Blut, Schale, in die musste ein blutendes Haupt
 gelegt werden. Man hatte die Meinung, dass in
 dem Menschen etwas erweckt werden kann durch
 den Anblick dieses Hauptes. Das, was da vorgenommen
 wurde, war schwarze Magie. Es war der Gegensatz
 zu dem Geheimnis des heiligen Grals.
 Man wusste, dass das, was im Blütenkelch nach
 oben strömt, im menschlichen Blute lebt. Das musste
 wieder rein werden und keusch wie der Blüten-
 saft.

In den entarteten Mysterien hat man das in eine grobe materialistische Form gebracht. In Norden brauchten sie als Symbol in den Mysterien das sublimierte Blut und in den eleusinischen Mysterien den Wein des Dionysos und das Blut der Erde. Das abscheulich gemachte Grabgefäß mit dem blutenden Haupte finden wir wieder bei der Herodias mit dem Haupte des Johannes, die über die Mysterien lacht. Das eigentliche Geheimnis ist übergegangen auf die Tempelweisen in Norden von Garmun und die Grabhüter.

Während die Ritter des Artus sich mehr mit den weltlichen Angelegenheiten befassten, haben die Tempelweisen vorbereitet werden können, ein noch höheres Geheimnis aufzunehmen zu können, nämlich zu verstehen das große Geheimnis von Golgatha, das weltgeschichtliche Mysterium.

Das Christentum ist hervorgegangen aus dem allerstärksten Völkergemisch, den Galiläern, aus denen, die ganz fremd draussen stehn, ausserhalb aller Blutsverwandtschaft. Der Heiland

ist derjenige, der mit seinem Reiche ganz und gar nicht mehr fusste in der alten Blutsverwandtschaft, der jenes Reich begründet, das jenseits aller Bluts-gemeinschaft liegt. Das sublimierte Blut, das Blut, das geläutert ist, sprüsst aus dem Opfertode, dem Reinigungsprocess hervor. Das Blut des Menschen und Bedürden erzeugt, das muss reinen, geopfert werden, hinfließen.

Das heilige Gefäß mit dem geläuterten Blut wurde nach Europa gebracht zu den Tempelsteinen auf dem Berge chousalvabeh. Tituel, der Ahnherr, hat den Gal empfangen. vorher war er erschut worden. Es war jetzt durch das Geistige, das kein Physische des Blutes überwinden worden.

Nur wenn man das Blut nicht bloß wie der Materialist als aus chemischen Bestandteilen zusammengeetzt ansieht, nur dann kann man verstehen, was sich auf Golgatha vollzogen hat. Es ist im höchsten Grade bemerkenswert, dass Richard Wagner nur dadurch hat die fromme Phantasie zum Pazifal finden können, dass er wusste,

allen Vorurteilen der Welt hinweggeführt wurde, hinweggewiesen wurde auf die Kraft seiner eigenen Seele, seine eigene Liebeskraft, damit er das innere Licht leuchten sehen sollte.

Die zweite Stufe war der Zweifel, Zweifel. Dieser Zweifel an allem kommt auf der zweiten Stufe der Einweihung und es wird auf einer höheren Stufe hinaufgehoben in die inneren Seligkeit-Selbste. Dies war die dritte Stufe, das bewusste Zusammenführen mit den Göttern.

Parzival (durch das Tal) nannte man unskittel-
 aller alle solche, Einzige, Einweihende.

Das alles musste Parzival erfahren als Erlebnis. Durch eine merkwürdige Genialität hat Richard Wagner das an jenem Karfreitag 1857 gefühlt, was als der leitende rote Faden durch die ganze Entwicklung des Parzivals hindurchgehen musste.

Die Tempelritzer waren die, welche das innere, das wahre Christentum verhalten gegenüber dem Kirchenchristentum. Man kann überall im Parzival des Wolfram von Eschenbach sehen

Wie es den Geist des inneren Christentums hinstellen wollte neben das Kirchenchristentum.

Es bestanden im Mittelalter noch Überreste der alten profanisirten Mysterien. Alles, was dazu gehört, das wird zusammengefasst unter dem Namen Kundry. Der ist der schwarze Magier gegenüber der weissen Magie des heiligen Grals. Richard Wagner hat ihn auch gegenübergestellt dem Tempelritzen.

Kundry ist die modernisirte Herodias, das Symbol derjenigen Kraft, die die Hervorbringungskraft der Natur ist, die beides, Keusch und un-Keusch sein kann, aber ungeleitet. Dem Keuschen und dem Unkeuschen liegt ein Einheitliches zu Grunde, und es kommt darauf an hierbei, wie man hineinruft in den Wald; Die Produktionskraft, die sich in den Pflaumen, in den Blumen Kelchen zeigt, durch die anderen Reiche hinauf, ist dieselbe wie in dem heiligen Gral. Sie muss nur die Läuterung empfangen in der edelsten, reinsten Form des Christentums, wie es im Parsival sich zeigt.

Kundry musste eine schwarze Hauberin bleiben,
 bis Parsival sie erlöste. Die ganze Gegenüberstellung
 des Parsival mit der Kundry atmet den Geist
 tiefster Weisheit. Rich. Wagner hat mehr als
 ein Tuderer dafür gesorgt, dass man das auf-
 nehmen konnte, ohne davon zu wissen. Rich.
 Wagner war ein Missionar, der das bedeu-
 tungsvolle dieser Welt übermitteln sollte, ohne
 dass die Menschheit diese Wahrheit wusste.
 Wolfram von Eschenbach hat ein schmuck-
 loses Epos geschrieben, den Parsival, das ge-
 mänge für seine Zeit. Es gab damals Men-
 schen, die eine gewisse Gabe der Hellsehig-
 keit hatten, die Wolfram von Eschenbach
 verstanden. Aber die tiefe Bedeutung jenes
 Vorganges den Menschen im Drama deutlich
 machen, war im 19. Jahrhundert nicht
 möglich. Doch gibt es ein Mittel, zum
 Verständnis zu wirken, auch ohne Worte,
 ohne Begriffe, ohne Ideen. Das Mittel ist
 die Musik. Die Wagnersche Musik ent-

hält alles das, was an Wahrheiten in dem Parzival liegt. Die Zuhörer empfangen durch die eigenthümliche Wagnersche Musik in ihrem Aetherleib ganz besondere Schwingungen. Darin liegt das Geheimnis der Wagnerschen Musik. Man braucht die Dinge gar nicht wirklich zu verstehen, aber man bekommt ihre wohlthätigen Wirkungen durch den Aetherleib. Der Aetherleib hängt zusammen mit allen Kallungen des Blutes. Rich. Wagner hat das Geheimnis des gereinigten Blutes verstanden. In seinen Melodien liegen die Schwingungen, die im Aetherleib des Menschen sein müssen, wenn er sich so läutert wie es nöthig ist, um das Geheimnis des heiligen Ghal zu empfangen.

Die eigenthümliche Art, wie Rich. Wagner in seinen Schriften schreibt, die ist nur dann ganz zu verstehen, wenn man sich einlässt auf das, was hinter Wagner stand. Er war sich klar darüber, dass der menschliche Kille

eine ganz besondere Beleuchtung empfängt vom Geiste aus. Es sagt, der Wille ist zunächst das Grobe, das Instinktive. dann verfeinert sich das immer mehr, der Intellekt wirft sein Licht auf den Willen, und der Mensch wird Leidbewusst, und durch das Bewusstsein des Leidens wird seine Häutung herbeigeführt. Aufknüpfend an seinen Freund, den Grafen Gobineau, sagt er: „Ist beim Überblick aller Rassen die Einheit der menschlichen Gattung unmöglich zu verkennen, und dürfen wir, was diese ausmacht, im edelsten Sinne als Fähigkeit zum bewussten Leiden bezeichnen, in dieser Fähigkeit aber die Stufen zur höchsten moralischen Entwicklung erfahren, so fragen wir nun, wenn wir ^{sie} durchaus hoch über die anderen stellen müssen. Mit schöner Sicherheit erkennt ihr Gobineau nicht in einer ausnahmsweisen Entwicklung ihrer moralischen Eigenschaften selbst, sondern in einem anderen, ^{größeren} vor

eine ganz besondere Beleuchtung empfängt vom Geiste aus. Es sagt, der Wille ist zunächst das Grobe, das Instinktive. dann verfeinert sich das immermehr, der Intellekt wirft sein Licht auf den Willen, und der Mensch wird Leidbewusst, und durch das Bewusstsein des Leidens wird seine Häutung herbeigeführt. Aufknüpfend an seinen Freund, den Grafen Gobineau, sagt er: „Ist beim Überblick aller Rassen die Einheit der menschlichen Gattung unmöglich zu verkennen, und dürfen wir, was diese ausmacht, im edelsten Sinne als Fähigkeit zum bewussten Leiden bezeichnen, in dieser Fähigkeit aber die Stufen zur höchsten moralischen Entwicklung erfahren, so fragen wir nun, wenn wir ^{sie} durchaus hoch über die anderen stellen müssen. Mit schöner Sicherheit erkennt ihr Gobineau nicht in einer ausnahmsweisen Entwicklung ihrer moralischen Eigenschaften selbst, sondern in einem anderen, ^{größeren} vor

rate der Grundeigentümlichkeiten, welchen jene entspringen. Diese hätten wir in der heftigeren, dabei zarteren, Empfindlichkeit des Willens, welcher sich in einer reichen Organisation kundgibt, verbunden mit dem hierfür nötigen, schärferen Intellekt, zu suchen. wobei es dann darauf ankommt ob der Intellekt durch die Stürme des bedürfnisvollen Willens sich bis zur Hellsichtigkeit steigert, die sein eigenes Licht auf den Willen zurückwirft, und in diesem Fall, durch Bändigung desselben zum moralischen Akt wird. (S. 353).

Richard Wagner spricht hier von dem eigentlichen Vorgang der Abspiegelung des Intellekts auf den Willen und des dadurch helllichtig werdenden Menschen.

Es handelt sich bei Richard Wagners Schaffen um eine religiöse Vertiefung der Kunst, zuletzt aber um ein tiefes Verständnis des Christentums. Er wusste, dass in

der musikalischen Gestalt das Christentum
am besten zum Vorschein kommen
kann. Durch die Erhebung zu den inneren
Geheimnissen der Weltordnung erlangt
man auf der einen Seite das Wissen aber
auf der anderen Seite die wahre Frömmig-
keit. Es gibt eine menschliche Entwicklung,
welche die Bedeutung dieser Tatsache des
Christentums erkennen lehrt.
